



Metamorphose

BAUEN IM BESTAND

02/07 Upgrade Wohnen

Wo große Siedlungen oder kleine Häuschen heutigen Ansprüchen nicht mehr genügen, ist eine Modernisierung fällig. Grundrisse werden optimiert, Fassaden manipuliert, der Energieverbrauch minimiert. Beispiele aus Bochum, Münster, Zürich – und dem Fernsehen.



Freiwillig in den Knast Gefängnisumbau in Stuttgart

Claudia Hildner Wer an seiner Wohnung ein gewisses Maß an Extravaganz schätzt, dürfte sich im umgebauten Amtsgerichtsgefängnis von Bad Cannstatt wohlfühlen. Zahlreiche Details erinnern an vergangene Zeiten: das Guckloch in der Schlafzimmertür, mit dem man einst das Geschehen im Inneren der Zelle genauestens verfolgen konnte, die Toilettentür, die nur von außen zu verschließen ist, oder die Metalllücken im Flur, hinter denen die Gefangenen ihre Nachttöpfe mit der Notdurft abstellten, damit sie von außen abgeholt werden konnten. Das Gebäude aus dem Jahr 1889 stand bereits sieben Jahre leer, als die Fuhrmann und Benignus GmbH es entdeckte. Das Unternehmen kaufte und sanierte den Bau in enger Zusammenarbeit mit dem Denkmalamt, das auf die Erhaltung der typischen Gefängniselemente großen Wert legte. Ein paar Wände mussten dennoch fallen – schließlich konnte man den zukünftigen Bewohnern kaum Zimmer von nur acht Quadratmetern zumuten. Heute bilden meist sechs ehemalige Gefängniszellen eine neue Wohnung. Beim Anblick der schweren Eichentüren oder der Gitter vor dem Schlafzimmersfenster mag es zartere Gemüter ein wenig gruseln – andererseits können sich die neuen Bewohner des ehemaligen Gefängnisses aber auch über das ganz besondere Gefühl der Sicherheit freuen.



Felsenhütte, ausgebaut Umbau eines Wohnhauses in Chamoson

Claudia Hildner Als stumme steinerne Riesen erheben sich hinter dem kleinen Chalet im schweizerischen Chamoson die Alpen. Architekt Laurent Savioz betonte daher beim Umbau den archaischen, steinernen Charakter des Gebäudes. Die Teile der Fassade, die früher aus Holz bestanden, wurden durch Sichtbeton ersetzt. Als Schalung ließ der Architekt Holzbretter verwenden, so dass die ursprüngliche Struktur auch heute noch spürbar ist. Im Inneren doppelte er die Natursteinfassaden mit Isolierbeton auf. Das Haus ist dadurch zum einen besser vor Wärmeverlusten geschützt, zum anderen unterstützt die zusätzliche Schicht die Tragfähigkeit der alten Mauern. In den Räumen herrschen rohe, mineralische Materialien vor: Naturstein und Beton spiegeln den ursprünglichen Charakter des Hauses und seiner Umgebung wider.

An den bestehenden Öffnungen veränderte der Architekt nichts, er fügte allerdings zusätzlich einige größere Fenster hinzu, um im Inneren für mehr Licht zu sorgen und den Ausblick auf die Berglandschaft besser erlebbar zu machen. Die neuen Verglasungen sind außen bündig, um das ursprüngliche Volumen nicht durch Einschnitte zu zerstören. Daraus ergibt sich im Inneren eine größere Leibungstiefe, welche die Dicke der Mauern unterstreicht, und es entstehen zusätzliche Sitz- und Ablageflächen am Fenster.

Das neue Wohnhaus ist nicht nur anspruchsvoll gestaltet: Durch gute Dämmung, kontrollierte Lüfterneuerung und eine Wärmerückgewinnungsanlage glänzt es auch nach ökologischen Maßstäben. Da Sonnenkollektoren etwa 35 Prozent des jährlichen Bedarfs an Heizenergie und Warmwasser gewährleisten, entspricht das Gebäude sogar dem in der Schweiz gängigen Minergie-Standard.



Synthese gelungen Jakob-Kemenate in Braunschweig

Dietmar Brandenburger An einem historischen Siedlungskern unweit des Braunschweiger Altstadtmarkts findet sich mit der Jakob-Kemenate ein seltener Bautypus. Kemenaten beherbergten ursprünglich die einzigen heizbaren (caminata) Zimmer einer Hof- oder Burganlage. Die Räume der in der Regel zweigeschossigen Baukörper auf quadratischem Grundriss blieben meist ungeteilt. Im Gegensatz zu den sonst üblichen Fachwerkhäusern galten diese gemauerten Gebäude als brandsicher und waren daher begehrt. Das Braunschweiger Exemplar ist der Überrest eines Patrizierhofes aus der Zeit um 1250, der vielfach verändert und 1944 dann durch Bomben zerstört wurde. Heute gilt die Kemenate als einer der ältesten Profanbauten der Stadt; 150 davon soll es in Braunschweig früher gegeben haben.

Wiederentdeckt wurde sie, als 2005 die mit ihr in reizvoller mittelalterlicher Enge gelegene Jakob-Kapelle umgebaut werden sollte: Es reifte die Idee eines kleinen Veranstaltungszentrums. Begeisterungsfähige Käufer und damit auch Bauherren wurden bald gefunden; der Denkmalschutz stimmte gleichfalls zu. Die vom ortansässigen Büro O.M. Architekten neu geplante Anlage besteht aus der eigentlichen Kemenate, einem Neubau zur Jakobstraße und einem dazwischen geschobenen Foyer. Neubau und Foyer ersetzen das zerstörte und abgetragene einstige Vorderhaus, hinter dem sich die Kemenate früher verbarg. Als Veranstaltungsräume boten sich die beiden ungeteilten „Einräume“ im erhaltenen Bestand an, die notwendigen Nebenräume (WCs, Teeküche und Abstellraum) liegen im Erdgeschoss des Neubaus. Darüber befindet sich eine zweigeschossige Wohnung mit freier Schlafgalerie im Dachbereich. Das intime Foyer mit einer gläsernluftigen Treppe erschließt beide Veranstaltungsräume und im Obergeschoss eine von der Westfassade zurückgesetzte kleine Arbeits- und Verkaufsgalerie.

Das historische Bruchsteinmauerwerk der Kemenate blieb innen wie außen erhalten und steht damit im Kontrast zum Neubau, dessen Fassade mit vorbehandelten Cortenstahlplatten verkleidet ist. Auch die beiden Steildächer sind mit diesem charakteristisch rostenden Stahl belegt. Im Foyer treffen sich Stahl und Mauerwerk an den Stirnwänden und bilden so einen spannungsvollen Raum. Auch draußen vor der Eingangstür wird mit der Wirkung des Cortenstahls gearbeitet: Der Künstler Jörg Plickat hat ihn dazu genutzt, mit einer gebäudehohen Doppelstele das Thema „Dialog“ zu materialisieren. Die Dialektik, die diesem Bau aus seiner Aufgabenstellung erwuchs, die Gegenüberstellung also von Neu und Alt – der heutigen, vergänglichen „Corten-Rüstung“ gegen die 750 Jahre alten gotischen Mauern – hat insgesamt zu einer architektonisch höchst gelungenen Synthese geführt.

